

# Neue Wochenschrift

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. c. (E. H.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelmsmünzenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.

Abonnementpreis 1 Ml. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher

Mitglied: Louis Jacobs, Hamburg.

Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreigesparte Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Vereinbarung.

## Unsere heutige Musterbeilage.

Mit dieser Beilage bringen wir das vierte Blatt zu den Entwürfen einer gesamten Saloneinrichtung. Das Blatt enthält: Trumeau mit Blumeneinsatz, Staffelei,  $\frac{1}{10}$  natürlicher Größe.

Die Expedition  
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

## Akkordarbeit oder Lohn?

Diese Frage ist oft aufgeworfen worden und stets bilden sich zwei Parteien, die für oder gegen die Akkordarbeit eintreten. Nur Wenige sind vollständig von der Überzeugung durchdrungen, daß die Akkordarbeit einen großen Theil Schuld an der heutigen traurigen Lage des Arbeiters hat. Betrachten wir zunächst die Entstehung der Stücklöhne. Bevor der heutige Standpunkt der Industrie mit ihrem Kampfe aller gegen Alle, mit ihrer maßlosen Ausbeutung und Konkurrenz erreicht wurde, war die Arbeit nach der darauf verwendeten Zeit bezahlt. Und was ist naturgemäß als dieses, wenn man voraussetzt, daß jeder Mensch an dem Produkt, das er auffertigt, vollständig interessirt ist und darum suchen wird, dasselbe neben möglichster Güte auch in der kürzesten Zeit fertig zu stellen. Man muß vor allen Dingen bedenken, daß der Lohn, den der Arbeiter erhält, also das Geld, im Grunde genommen doch weiter nichts ist, als bereits geleistete Arbeit, denn die Gegenstände, die für dieses Geld wiedererworben werden können, sie repräsentieren doch nur wiederum eine ganz bestimmte Summe von Arbeitsstunden, die ein Dritter geleistet hat. Es ist also gewissermaßen nur das Vermittelungsobjekt zwischen der Arbeitsleistung der einzelnen Produzenten, die sich ihre Arbeitszeit nicht direkt gegenseitig zur Verfügung stellen können. Immer wieder kommen wir auf den Punkt zurück, nur die verwendete Zeit wird dem Arbeiter bezahlt.

Der Unternehmungsgeist jedoch, der im Kapital steht, war nicht zufrieden mit dem Verdienst, welcher in einer ganz bestimmten Stundensumme der Arbeitszeit liegt, sondern versuchte durch möglichste Ausbeutung der Arbeitskräfte eine größere Produktion zu erzielen. Er griff die Sache bei der richtigen Wurzel an, bei dem Egoismus, welcher in jedem Menschen mehr oder weniger stark zu finden ist. Er malte den Arbeitern vor, bei der Akkordarbeit wären sie Herr über das Produkt, ein bestimmter Anteil vom Gewinn fiele ihnen zu, und je mehr fertig gestellt würde, desto größer würde dieser Anteil ausfallen.

Von vornherein jedoch wurde die Einführung dieser Arbeitsweise zur Ausbeutung benutzt. Der Fabrikant, welcher die Akkordarbeit einzuführen gedachte, suchte sich die besten Arbeiter heraus und stellte sie auf Stücklohn. Die Arbeiter, angeworben durch den in Aussicht stehenden Gewinn, strengten ihre Kräfte zu einer Arbeitsleistung an, die sie auf die Dauer nicht ertragen konnten. Nach dieser Leistung wurde dann der Preis des Produktes festgesetzt und ein nur mittelmäßiger Arbeiter kam, selbst bei der größten Anstrengung, nur wenig über den bisher innegehabten Lohnverdienst. Wird die Stücklöhne nun für sämtliche Arbeiter der Fabrik eingeführt, so bemächtigt sich derselben eine fiebrhafte Thätigkeit, und im Ganzen wird der Durchschnittsverdienst die Summe des bei der Lohnarbeit innegehabten übersteigen. Dies aber veranlaßt den Fabrikanten, die Akkordpreise herabzusetzen, und es wird ihm leicht gelingen, Jeden, der nicht tieferen Einblick in die Verhältnisse hat, zu überzeugen, daß hierin keine Ungerechtigkeit liegt, denn er wird darauf verweisen, daß die Verdienste seiner Arbeiter in den letzten Wochen höher seien, als je zuvor. Der Arbeiter, in dem Gedanken, seine Leistungsfähigkeit noch höher schrauben zu können, wird nach kurzem Widerstreben sich diesem fügen, um nach kurzer Zeit dieselbe Maßregel über sich ergehen zu lassen. So wird die Anstrengung des Körpers von Tag zu Tag gesteigert, ohne daß die Lebenshaltung auch nur im Geringsten verbessert würde.

Trotzdem dieses den Arbeiterorganisationen klar sein müßte, da die Folgen zu offen zu Tage treten, so finden wir doch, daß die englischen Gewerkvereine, welche, wenn auch in neuerer Zeit sich ein Rückgang bemerklich macht, dennoch eine gewaltige Macht repräsentiren, sich für die Akkordarbeit aussprachen. Sie motiviren diesen Ausspruch damit, daß durch den Stücklohn dem Arbeitgeber der volle Gegenwert der gezahlten Löhne geboten wird. Einzelne Gewerbe, wie die Schneider und Sezler, sollen sich der Einführung der Lohnarbeit direkt widersezen. Wir müssen hier jedoch vor allen Dingen bedenken, daß die Stückarbeit bei den Gewerkvereinen auf Grund freiwilliger, zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarter Tarife besteht. So zwangen die Sezler im Jahre 1785 die Arbeitgeber durch Arbeitseinstellung zu einer solchen Vereinbarung und wurde der Tarif im Jahre 1816 revidiert, von wo ab er bis zum Jahre 1866 unverändert bestehen blieb, in welchem Jahre wiederum eine den Zeitverhältnissen entsprechende Änderung vorgenommen wurde. In den Gewerben jedoch

in welchen die Akkordarbeit noch nicht besteht, widersehen auch die Gewerkvereine sich ihrer Einführung, weil, wie sie ganz richtig behaupten, durch diese Einführung eine Herabsetzung der Preise versucht werden wird. Wenn, wie erwähnt, der Stückpreis auf gegenseitig vereinbarten Tarifen für den ganzen Staatsbereich besteht, so könnte wohl auch der größte Gegner der Akkordarbeit hiergegen nichts einwenden, denn auf diese Weise wäre den Fabrikanten die willkürliche Festsetzung der Preise genommen und die oft maßlose Ausbeutung der Arbeiter verhindert.

(Fortsetzung folgt.)

## Zum Tischlerstreik in Hamburg.

Hamburg, den 29. Mai. Nachdem nun der Streik resp. die Ausschließung der hiesigen Tischlergenossen, bereits in die fünfte Woche dauert, glauben wir, den Kollegen einen ausführlichen Bericht geben zu müssen. Der Streik hat sich nun so zugezogen, daß es sich bei den jetzt im Ausstande befindlichen Kollegen nur noch vornehmlich um Werkstätten von Innungsmitgliedern handelt. Obgleich sich diese Herren in der größten Verlegenheit befinden und einige Innungsmeister durch das fanatische Vorgehen der Innung tatsächlich vollständig ruiniert sind, wagen sich dieselben immer noch mit uns abzuschließen. Nun, wir werden auch allein fertig, uns kann es gleich bleiben. Die Zahl der Streikenden hat infolge des Massenabzugs der hiesigen Verbandsmitglieder etwas abgenommen, dagegen sind aber auch wieder Kollegen dazu gekommen aus Werkstätten, wo die bekannte Zerstörungskommission der Innung die Plakate abgerissen hat. Die Zahl der zu unterstüdzenden Kollegen beträgt immer noch 900, wovon die Mehrzahl verheirathet ist. Um unseres schließlichen Sieg zu vereiteln, greift die Innung zu verschiedenen Mitteln, ohne bei der Auswahl derselben wählerisch zu sein. Da die in den Zeitungen kolportirten Nachrichten und Annoncen, daß der Tischlerstreik bedeutet sei, nicht die gewünschte Wirkung gehabt haben, nämlich einen Massenzug nach hier zu bewerkstelligen, so ist die Innung auf ein anderes Mittel versallt, um die Streikenden einzuschüchtern. Es ist von ihr eine sogenannte schwarze Liste angefertigt, in der fast alle Namen derjenigen Tischler enthalten sind, die die Arbeit eingestellt haben. Einzelne Namen sind mit diversen Fragezeichen versehen, deren Bedeutung jedem mit Arbeiterverhältnissen Vertrauten einleuchtet wird. Diese Liste ist sämtlichen Tischlerarbeitergebern zugestellt worden, um an der Hand derselben eine bequeme Maßregelung vornehmen zu können, was h. i. einigen Kollegen schon geschehen ist. Zum Leidwesen der Innungbrüder hatte auch diese Maßregel nicht die gewünschte Wirkung, ja, die Kollegen hatten noch Humor bei der Sache und beschlossen, ein von uns glücklich erwähltes Exemplar in einer Auflage von 3000 drucken zu lassen, um so jedem hiesigen Tischler ein Gedächtnisblatt zum dritten Hamburger Tischlerstreik in den Jahren 1887—1888 zu verehren. Wir werden nicht verschleiern, den Vorständen der einzelnen auswärtigen Fachorganisationen ein Exemplar zuzustellen. Es wurde nun wieder zu dem Mittel, falsche Nachrichten zu verbreiten, zurückgegriffen. In der Pfingstwoche wird den Kollegen in fast allen Städten Deutschlands folgende Annonce beigegeben sein:

"Tischler finden zu hunderten in Hamburg, nachdem der jüngst ausgebrochene Streit nunmehr als vollständig missglückt zu betrachten ist und da zur Vollendung der großartigen Bollanschlussbauten alle nur heranziehenden Hülfskräfte in Anspruch genommen werden müssen, jetzt aufgeordnetlich günstige Arbeitsgelegenheiten und ebenso bequeme Gelegenheit, die staunenerregenden Neuerichtungen dieser ersten deutschen Handelsstadt in Augenchein zu nehmen."

In den meisten Blättern befindet sich gleich unter dieser Annonce wieder eine, die das Arbeitennachweisbureau der Innung angiebt. Man merkt, in der Sache liegt System. Zedenfalls haben sich die Herren von der Innung von diesem plumpen Manöver großen Erfolg versprochen, denn jetzt kann man sie zu Dutzenden und eisriger denn je auf den Bahnhöfen antreffen, selbst auf den süßen Schlaf wird verzichtet und mitten in der Nacht noch stellen sie sich ein, um nach Gesellen auszuspähen, aber leider ohne Erfolg. Mit betrübten Mienen verlassen die Innungsmitglieder nach einem solchen verun- glückten Fischzug den Perron, ihren Ärger mit einem Seidel Bier hinunterspülend und sich tröstend, daß vielleicht doch mit dem nächsten Buge der so sehnlichst erwartete Massenzug eintrifft. Leider sind bis jetzt alle Hoffnungen infolge unserer und der deutschen Kollegen Aufmerksamkeit vergeblich gewesen. Der Massenzug ist ausgeblieben und der Zweck derselben, die Streikenden umzustimmen, ist vereitelt. Man muß neugierig sein, auf welche geniale Weise die Innung nun versuchen wird, um den Kampf weiter zu führen.

Die Inhaber der großen Schiffswerften von Blohm & Voss, Reiherstieg und Stüllens Ww. halten sich verpflichtet, mit der Innung gemeinschaftliche Sache zu machen und haben ihren Arbeitern die 40,- Stundenlohn, mit Ausnahme der Schiffswerft in Firma Jansen & Schmilinsky und einigen kleinen Schiffstischlereien, auch noch nicht bewilligt. Es ist merkwürdig, in welcher Geelenharmonie sich jetzt die Innung hier mit den Großkapitalisten befindet, wo es sich um Arbeitersforderungen handelt. So findet nun auch die Firma Blohm & Voss bei dem Werben von Tischlern in den Hafenstädten in den Innungmeistern bereitwillige Helfer. Diese Firma läßt das Gerücht verbreiten, daß die Schiffstischler überhaupt nicht streiken, nur einige Unzufriedene hätten die Arbeit verlassen und suchen nun unter diesen falschen Angaben und auf Grund des nachstehenden Kontraktes Leute zu engagieren, was auch in einigen Fällen, vornehmlich in Stettin, gelungen ist. Der Kontrakt lautet:

„Ich, Endesunderschriebener, verpflichte mich, zu nachfolgenden Bedingungen auf der Fabrik der Herren Blohm u. Voß in Hamburg als Tischler in Arbeit zu treten:

Der Lohn beträgt 35 ♂ pro Stunde, bei einer Arbeitszeit von 10 Tagesstunden. Für Ueberstunden tritt eine Erhöhung von 10 ♂, für Nacht- und Sonntagsstunden von 15 ♂ pro Stunde ein. Für Auffordarbeit garantiren die Herren Blohm u. Voß mindestens obigen Tagelohn.

Die Reisekosten von hier nach Hamburg werden von den Herren Blohm u. Voß bezahlt, jedoch verpflichte ich mich, dieselben sofort voll und ganz zurückzuzahlen, wenn ich vor Ablauf von drei Monaten die Arbeit verlasse.

Bürgerliche Kost und Logis werden mir auf Wunsch in einem Privathause neben der Fabrik für den Preis von M. 7 pro Woche gegeben und diese M. 7 wöchentlich von meinem Lohn abgezogen.

Die Herren Blohm u. Voß versprechen mir, bei Einhaltung dieser Bedingungen meinerseits, dauernde Beschäftigung auf eine Zeit von mindestens 9 Monaten, wenn ich die mit übertragenen Arbeiten zu ihrer Zufriedenheit ausführte, als Tischler, wie angefordert.

., den . . . . . 1888.

Eigenhändige Unter-  
Inhaber dieses Kontrakts erhält  
bei Antritt der Arbeit zehn Mark  
Meisegehd veraübtet.“

Wie nun jeder Unparteiische, der die Hamburger Verhältnisse kennt, selbst sehen kann, sind die Bedingungen, abgesehen von den darin enthaltenen Kniffen, keine verlockenden, aber es finden sich doch Leute, die darauf hereinfallen. So werden von Stettin durch die dort angestellten Agenten der Herren Blohm und Voß, die sich aus Innungmeistern, den Wirthen der Herbergen zur Heimath und den von der Firma direkt abgesandten Werbern zusammen sezen, verheirathete Leute nach hier gelockt. Unter den Tischlermeistern, die dem Großkapitalisten hierzu die Hand bieten, zeichnet sich vornehmlich Herr H. Solbrig in Stettin aus, der unter Anderen den Kollegen Hermann Förke nach hier sandte, ohne dem Mann von dem Stande der Dinge irgendwie Mittheilung zu machen. Wir haben diesen Kollegen sofort auf unsere Kosten retour gesandt, das Geld für die Herreise war er natürlich los. Wir möchten doch die Kollegen ausdrücklich an dieser Stelle noch warnen, sich unter solchen Umständen auf eine so leichtfertige Art nicht nach hier locken zu lassen. Herr Solbrig muss es schon gestatten, daß ihm in unserem Verbandsorgane ein Ehrenplatzchen zu Ledermann's Beachtung eingeräumt wird! Ja, Herr Solbrig, Sie haben die Rechnung ohne unserer Organisation gemacht und das Begleitschreiben, das Sie den betreffenden Kollegen mitgaben, befindet sich wohlverwahrt in unseren Händen. Sobald nun diese unter allen möglichen Kostenauwendungen hierher beförderten Leute ankommen, werden dieselben nach einem neben der Firma von Blohm

& Böß eingerichteten Massenquartier gebracht und dort unausgesetzt Tag und Nacht durch einen vor die Schlafräume postirten Konstabler bewacht und so von dem Verkehr mit ihren Kollegen vollständig abgesperrt, unter polizeilicher Bewachung zur Arbeit hin- und wieder zurückgebracht. Man wird nun wissen, daß Leute, die sich unter diesen Umständen nach hier haben einstellen lassen, gerade nicht ein sehr empfängliches Gemüth für Arbeiterinteressen haben, trotzdem hat es ein Theil vorgezogen, doch die Arbeit lieber wieder zu verlassen, bezw. die Arbeit garnicht erst aufzunehmen, sondern sofort abzureisen. Die noch weiterarbeitenden Kollegen werden sich wohl der besseren Einsicht nicht verschließen können und werden ihren Kollegen folgen, umso mehr, da es fast ausnahmslos ledige Leute sind. Der bedenken die Kollegen nicht, in welche schwierige Stellung sie sich selbst bringen, wenn sie weiter arbeiten? Niemal wird Herr Blohm & Böß sie nicht in seinem Massenquartier unterhalten und ewig werden die Hamburger Tischler auch nicht streiken; wenn dann die ständigen Arbeiter wieder anfangen, liegen sie so wie so auf der Straße und können dann, infolge ihrer Eilegtheit leicht für die gemeinsamen Interessen, in Hamburg jedenfalls nicht so leicht Arbeit bekommen. Den Herren Blohm & Böß kommen derartige Experimente auch nicht so billig, die doch nur darauf berechnet sind, die Streikenden umzustimmen. Muß doch diese Firma noch ~~schwierig~~ und Mann 75  $\text{fl}$  zu dem Postgelde von M. 1 pro Tag, das der Wirth der im Wasser quartier untergebrachten Arbeiter erhält zulegen! Ganz abgesehen von den Reisekosten und Spesen für die Agenten und sonstigen Gratifikationen beim Anwerben dieser Leute. Bezahlung für polizeiliche Bewachung etc., kommen diese Arbeiter, die noch nie als Schiffstischler gearbeitet haben, der Firma die Woche auf M. 26.25 zu stehen. Die streikenden, geschulten Arbeiter verlangen nur M. 24. — Den Stettiner Kollegen können wir den Vorwurf nicht ersparen, nicht aufmerksam gewesen zu sein, denn sonst könnten die Leute überhaupt nicht nach hier kommen. An Nachrichten haben wir es nicht fehlen lassen.

Aus diesem umfangreichen Bericht werden die deutschen Kollegen nun über den Stand der Bewegung hier unterrichtet sein. Wir beherrschen die Situation vollständig und werden bei dem jetzigen Stande der Organisation auch siegen. Wir ersuchen die deutschen Kollegen allerorts, wo die Schwindelannoncen austauchen, sofort Gegenannoncen loszulassen. Vornehmlich aber den Zug fern zu halten und es an den nöthigen Geldmitteln nicht fehlen zu lassen. Die Kollegen in Hannover machen wir speziell auf einen Agenten Geidel, Domhof 18, aufmerksam, der auch Gesellen unter verlockenden Versprechungen nach hier zu befördern versucht. Also nochmals, Kollegen allerorts, halte den Zug fern, unterstützt uns, und wir werden siegen, wie lange auch der Kampf dauern mag.

Deutsche Allgemeine  
Ausstellung für Rüttelverhütung. Berlin 1889.

Die bisherige Entwicklung des Unternehmens berechtigt zu der Erwartung, daß die Ausstellung ungemein reich und vielseitig beschildert werden wird.

Aus den vorliegenden Ergebnissen läßt sich schon jetzt der Schluß ziehen, daß Berlin im Jahre 1889 eine Ausstellung größten und vornehmsten Stils in seinen Mauern bergen wird, welche die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf sich lenken und das Interesse aller industriellen Kreise für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Die junge Reichshauptstadt wird dann endlich auch auf dem Gebiete des Ausstellungswesens den gleichen Rang behaupten neben allen den anderen Weltstädten, welche schon seit Jahrzehnten ein internationales Publikum für solche Unternehmen zu interessiren wußten.

Die Ausstellung wird, unbeschadet ihrer humanitären Ziele und Zwecke, den Industriellen Gelegenheit bieten, alle ihre Erzeugnisse — Maschinen, Geräthe &c. — den beteiligten Kreisen vorzuführen und sich neue Absatzgebiete zu eröffnen.

— Den Behörden, welche das Unternehmen fortdauernh  
direkt und indirekt zu fördern suchen, — beispielsweise  
wird auch seitens der Staatseisenbahnen eine sehr inter-  
essante Kollektivausstellung vorbereitet — hat sich in  
den letzten Tagen auch die Berliner Stadtvertretung zu-  
gesellt und ihr weckthätiges Interesse dadurch bekundet,  
daß sie den gesammten Gas- und Wassergebrauch unent-  
geltlich zur Verfügung stellt.

Der Vorstand hat neuerdings mit Rücksicht auf das  
große Interesse, welches auch das Ausland der Aus-  
stellung entgegenbringt, sein Programm in englischer und  
französischer Übersetzung erscheinen lassen, um es außer-  
deutschen Interessenten zugänglich machen zu können.

Die von ihnen aufgestellten Spezialprogramme bieten eine systematische Uebersicht aller in den einzelnen Gewerben des deutschen Reiches vorkommenden Einrichtungen — Maschinen — Utensilien.

Diese Programme sind mit eigenen Begleitschreiben  
der betreffenden Kommissionen an die resp. Fachgenossen  
zur Versendung gelangt und werden in dieser Form sich  
als eine wirkliche Anregung und zweckmäßige Anleitung  
für eine möglichst vollkommene Lösung aller derjenigen  
Aufgaben erweisen, die sich das Unternehmen ge-  
stellt hat.

Man wird sich bald davon überzeugen, daß Unfall-  
schützseinrichtungen in jedem Betriebe und an jeder-

Arbeitsstelle zweckmäßig und unter Umständen erforderlich sind.

Wenn diese Thatsache allgemeine Beach'tung und auf der Ausstellung sel'st ihren praktischen Ausdruck findet, dann werden wir zum ersten Male Gelegenheit haben, ein getreues und umfassendes Gesammtbild von Industrie und Landwirthschaft im räumlichen Zusammenhange bewundern zu können.

## Bereine und Versammlungen.

Altona. Eine öffentliche Tischlerversammlung tagte hier am 24. Mai mit der Tagesordnung: „Wie regeln die Tischler die 9½ stündige Arbeitszeit?“ Der als Vorsitzender gewählte Einberufer der Versammlung theilte in kurzen Worten die Gründe mit, welche ihn zur Einberufung der Versammlung veranlaßt haben. Bekanntlich sei bei der Lohnbewegung im vorigen Jahre für Tischlerwerstätten die 9½ stündige Arbeitszeit durchgeführt; in derartigen Geschäften jedoch, wo die zehn-stündige Arbeitszeit war und die Tischler sich in der Minorität befanden, hätten selbige sich den Verhältnissen fügen müssen. Da nun jedoch fast sämtliche Gewerbe für die 9½ stündige Arbeitszeit eingetreten seien, resp. dieselbe durchgeführt hätten, wäre es jedenfalls auch für die Tischler an der Zeit, die 9½ stündige Arbeitszeit zur Durchführung zu bringen. Die hierauf folgende Diskussion dreht sich im Großen und Ganzen um das Geschäft von F. H. Schmidt, wo der Geschäftsinhaber sich harträdig weigert, den Maurern, Zimmerern und Schlossern eine Arbeitszeit von 9½ Stunden zu gewähren. Von mehreren dort beschäftigten Tischlern wurde dafür eingetreten, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen, da nach ihrer Ansicht eine eventuelle Arbeitseinstellung dort für die Allgemeinheit der Tischler doch nicht von Nutzen sein werde. Hebrigens würde den Tischlern, wenn den dort beschäftigten Zimmerern und Schlossern die 9½ stündige Arbeitszeit bewilligt, dasselbe auch zu Theil. Sämtliche andere Redner sind jedoch gegen heiliger Ansicht und erklären, daß nach ihrer Meinung gerade in derartigen Geschäften, wie bei F. H. Schmidt, die Tischler in erster Linie für die 9½ stündige Arbeitszeit einzutreten hätten, und nach längerer Debatte gelangte folgende Resolution mit allen gegen eine Stimme zur Annahme: „Die heute im „Frankfurter Hof“ zu Altona tagende öffentliche Tischler-Versammlung beschließt, daß in allen Tischlerwerstätten, Baupläßen u. s. w., wo Tischler beschäftigt sind und die 9½ stündige Arbeitszeit bis zum 26. Mai nicht bewilligt ist, die Arbeit am 28. Mai nicht wieder aufgenommen wird.“ Schließlich wurde noch die Hoffnung ausgesprochen, daß die hier bestehende Organisation der Tischler die Angelegenheit in die Hand nehmen möge, um den Beschuß der Versammlung zur Durchführung zu bringen.

Leipzig. Am 17. Mai fand hier eine öffentliche Lischlerversammlung statt, welche sich mit der am Orte aufgenommenen Statistik über die Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe beschäftigte. Der Referent, Herr Seifert, legt zunächst die traurigen Verhältnisse in unserem Gewerbe zur Beurtheilung unserer Lage klar, unterzieht die Vor- und Nachtheile der Maschinenarbeit einer längeren Kritik und betont, daß die Maschine der arbeitenden Bevölkerung dahingehend zugänglich gemacht werden müsse, ihr Brot leichter und auskömmlicher zu verdienen; die Arbeitszeit müsse mit der Leistung der Maschine gleichen Schritt halten. Zur Statistik gehörend, bringt der Referent zur Kenntniß, daß an ersieben sich leider nur 59 Werkstätten betheiligt hätten und deshalb auch nur ein Ergebniß über die Arbeitsverhältnisse von 886 Gesellen aufweise. Aber selbst dieses ungenügende Resultat enthalte noch viele unrichtige, auf willkürliche Angaben zurückzuführende Angaben, namentlich bezüglich der Nacharbeit und des Durchschnittslohnes, der, auf 31 1/2 pro Stunde angegeben, viel zu hoch geoffen sei. Was die Altersgrenze betrifft, die nur von 32 Gesellen festgestellt werden konnte, so sind unter 10 Jahren 42, von 20 bis 30 Jahren 294, von 30 bis 40 Jahren 111, von 40 bis 50 Jahren 28, über 50 Jahre nur 7. Letztere Angabe sei wohl der beste Beweis, wie streng unser Beruf ist, da nur Wenige ein höheres Alter erreichten. Der vorgelegte Haushaltsplan für eine Familie mit zwei Kindern ergiebt ein ganz bedächtliches Defizit, was durch übergroßes Einschränken der Lebensweise gedeckt werden muß, wodurch die benannten Krankheiten entstanden, welche hauptsächlich in Arbeitersfamilien ihren Herd haben. Auf die Krankheiten näher eingehend, konstatirt der Redner, daß die Schwindsucht in unserem Berufe vorherrschend sei und hält hierfür an, daß laut ärztlicher Bescheinigung von 100 Todesfällen: zehn an Schwindsucht, einer an Lungenentzündung und einer an Rückenmarkszehrung vorfallen, die Ursachen dieser Krankheiten lägen aber hauptsächlich der eingeschränkten Lebensweise, die nicht im Stande dem Körper die Kraft wieder genügend zuzuführen, welche er durch die Arbeit verloren hat. Eine Besserung der Arbeitsverhältnisse sei daher dringend geboten und kann auch erreicht werden, wenn die Kollegen alle fest und einmütig zusammenhalten. Die hierauf bezüglichen weiteren Ausschüttungen veranlaßten den überwachenden Beamten, dem Redner das Wort zu entziehen (!) In den nun folgenden Debatte sprachen sich verschiedene Redner dahin aus, daß ein Forder dazu beitragen müßte, unsere Lage zu verbessern, hauptsächlich aber dafür einzutreten, die Überstunden- und Sonntagsarbeit abzuschaffen. Bezüglich des Durchschnittslohnes wurde festgestellt, daß der selbe sich theoretisch nur auf 20 bis

25 g pro Stunde stellt, auch wurde hervorgehoben, daß von 200 am Orte befindlichen Werkstätten sich nur diejenigen an der Statistik beteiligt hätten, welche immer bemüht gewesen wären, für Besserung ihrer Lage einzutreten, während die anderen an der Statistik nicht Theil genommen, weil sie aus falscher Scham ihre Lohnverhältnisse nicht an die Öffentlichkeit bringen wollten und sich lieber durch Abdanken oder durch Überarbeit weiter zu helfen suchten. Des Weiteren wurde das Schreiben der Tischlerinnung II verlesen, woraus ersichtlich, daß die Innung es befürwortet, die Namen des Tarif- und Beschwerde-Kommissionärsmitglieder nicht zu kennen und aus diesem Grunde auch nicht mit der Kommission verhandeln könne. Weiter wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß sich die Innung die Mühe gegeben, laut ihrem Statut einen Gesellenausschuß zu wählen, dies sei aber von den Innungsgefällen zu erwidern. (Sanz natürlich. Die Red.) Das Innungs-Schreiben wird einer längeren Kritik unterworfen, wonach unter Anderem festgestellt wird, daß der Innung die Kommissionärsmitglieder sehr wohl bekannt sein müßten, weil die Namen derselben in der von der Innung aufgestellten "schwarzen" Liste enthalten seien. (Also nur faule Ausreden der Innung. Die Red.) Die "schwarze" Liste der Innung hat überhaupt eine neue Aussage erhalten mit folgendem Wortlaut: "Ich zeige Ihnen hiermit ergebenst an, daß als besonders hervorragende Förderer und Schreier auf der Streittribüne mir bekannt geworden sind": folgen die Namen von 43 Gesellen. Diese neue Aussage hat einen Zuwachs von sieben Mann erhalten gegen die vom vorigen Jahre. Bemerkt sei noch, daß verschiedene Namen in dieser Liste mit besonderen Bemerkungen, auf die Gefährlichkeit der Person hinzuweisend, versehen sind. Diese Liste rief natürlich eine große Entrüstung in der Versammlung hervor und veranlaßte mehrere Redner, sich dahin auszusprechen, daß wenn man sich solcher iraurigen und verwestlichen Mittel bediene, um Arbeiter, die eine Besserung des Gewerbes wünschen, an den Pranger zu stellen und verächtlich zu machen, sich die Kollegen dadurch nicht abschrecken lassen sollten, für ihre Interessen einzutreten, selbst auf die Gefahr hin, daß sie alle in die "schwarze" Liste lämen. Bezuglich des Gesellenausschusses wird abermals hervorgehoben, nur einen in öffentlicher Versammlung gewählten anzuerkennen, da ein solcher, wie von den Innungsmeistern vorgeschlagen, für die Gemeinsamkeit nutzlos sei. Ferner wurde beschlossen, daß die Kollegen nochmals mit ihren Arbeitgebern unterhandeln und die Resultate der Kommission, welche Mittwochs in der "Weißen Taube", Brüderstraße 8, tagt, bekannt geben sollten. In nächster Zeit soll dann wieder eine Versammlung stattfinden. Es ging folgende Resolution ein: "Die heute tagende öffentliche Tischlerversammlung erblieb in der von der Innung aufgestellten sogenannten schwarzen Liste, welche hauptsächlich gegen die Führer und Vertreter der Gesellen gerichtet ist, eine Ungezießlichkeit und spricht deshalb ihre größte Missbilligung aus, indem eine derartige herabwürdigende Handlungsweise geeignet ist, unser durch die Gewerbeordnung garantirtes Koalitionsrecht illusorisch zu machen und behält sich vor, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu thun." Diese Resolution wurde angenommen. Während der über die Resolution entstandenen Debatte, wobei nochmals das Verhalten der Innung und der indifferenteren Kollegen kritisiert wurde, wurde die Versammlung auf Grund des Vereinsgesetzes vom überwachenden Beamten aufgelöst.

Holberstadt. Eine am 28. Mai abgehaltene öffentliche Volksversammlung beschäftigte sich mit dem Streit der hiesigen Tischler. Es wurde konstatiert, daß noch 32 verheirathete Kollegen zu unterstützen und die ledigen, 44 an der Zahl, abgereist sind. Sämtliche Redner drückten den Streikenden ihre Sympathie aus und erachteten dieselben, das Begonnene nun auch zu vollenden und den Muth nicht sinken zu lassen. Zum Schluß wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: "Die heute im Vollmann'schen Lokal tagende Volksversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der hiesigen streikenden Tischler einverstanden und fordert alle Arbeitsfreunde Deutschlands auf, mit aller Kraft für dieselben einzutreten." Wir appellieren daher nochmals an das Solidaritätsgefühl aller und bitten um materielle Unterstützung. Briefe und Geldsendungen wolle man richten an: Max Komminic, Tischler, Gerberstraße 7, Hinterhaus.

Elberfeld, 27. Mai. Wir erachten es an der Zeit, auch vom heisigen Orte den auswärtigen Kollegen Nachricht zu geben und zwar über eine Angelegenheit, welche den Tischler-Fachverein die letzten Wochen beschäftigt hat. Der Vorstand des Vereins erhielt am 16. März eine Strafverfügung der Polizeibehörde zugestellt, worin jedem Vorstandsmitgliede, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom 11. März 1850, nach § 2 und § 13 eine Strafe von M. 15 zugesetzt wurde. Selbstredend beschloß die nächste Mitgliederversammlung, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen und hielten wir deshalb am 3. Mai Verhandlung beim hiesigen Amtsgericht. Als Ankläger fungierte der volitische Kommissar. Derselbe führte in seinen Anklagegründen aus, daß der Verein schon lange von der Polizeibehörde als politisch betrachtet würde, und der Verein dadurch eine Entwicklung auf öffentliche Angelegenheiten ausübe, daß derselbe öffentliche Tischlerversammlungen einberufe und leite, sowie nach Einführung des Normalarbeitsstages strebe und ferner eine Lohnkommission in's Leben gerufen habe, gegen welche er auch strafgerichtlich vorgehen wolle. Zum

ersten Punkt, die öffentlichen Versammlungen betreffend, wurde dem Zeugen von unserer Seite bemerkt, daß in den letzten Jahren nicht mehr in den Mitgliederversammlungen beschlossen wurde, öffentliche Versammlungen einzuberufen, sondern daß dies größtentheils eine einzelne Person aus eigenem Antrieb thut. Den Normalarbeitsstag betreffend, wurde betont, daß durch Gesetz den Verfahren erlaubt sei, diesen Gegenstand zu erörtern. Zum Hauptanklagepunkt, dem Bestehen einer Lohnkommission, übergehend, war der erste Vorsitzende und Schriftführer dieser Sache schon früher vor den Polizeikommissar berufen worden, um über das Bestehen einer Lohnkommission Ausschluß zu geben. Dieselben machten ihm klar, daß noch nie eine derartige Kommission bestanden hätte, sondern daß nur in der vorletzten öffentlichen Versammlung eine Kommission zur Regelung der Statistik geschaffen wurde, welche letztere jedoch längst nicht mehr existiert. Aber trotzdem fand der vereidete Zeuge auch in diesem Punkte bei seiner Behauptung stehen. Die Anklage hielt der Polizeianwalt aufrecht und beantragte, daß das Vergehen nicht aus Renitent, sondern aus Unwissenheit erfolgt sei, die geringste zulässige Strafe von M. 15 pro Mann, sowie Zahlung der Kosten. Der Richter hingegen ging von der Ansicht aus, daß fünf Vorstandsmitglieder, der Kassier, der Bibliothekar und die drei Revisoren freizusprechen sind, da dieselben weniger mit der Leitung des Vereins zu thun hätten, und verurtheilte demzufolge nur den ersten und zweiten Vorstand und den Schriftführer zu je M. 15 und in die Kosten. Ob der Verein sich mit öffentlichen Angelegenheiten befasse, war bei dem Strafverfahren ganz gleich. Gegen dieses Urteil nochmals Berufung einlegen, hieße unnötige Kosten und Mühen verursachen, da bei den heutigen, und besonders den hiesigen örtlichen Verhältnissen, der Erfolg vorauszusehen ist. Trotzdem die Behörde sich schmeicheln kann, unsere Kasse gesprengt zu haben, wird dies keinen der Kollegen entmutigen, von der Organisation abzufallen, vielmehr werden dieselben am Ende in ganz Deutschland durch derartige Vorkommissionen nur noch mehr ermutigt werden, durch Einheit und Eintracht in Freud und Leid zusammenzustehen.

### Bemischtes.

Krankenkassen. Auf mehreren Krankenkassen-Tagen ist die Frage aufgetaucht, nach welchem Heilsverfahren die Kranken sich behandeln lassen dürfen, und ist mehrfach die Forderung gestellt, es müsse dies ganz den Kranken selbst überlassen werden. Wir stimmen diesem zu mit der Einschränkung, daß der behandelnde Arzt aber wirklich ein Arzt sein muß, der den menschlichen Körper, seinen Bau und die Thätigkeit der einzelnen Organe gründlich kennt. Wir haben schon öfters ausgesprochen, daß diese Kenntnis, wenn auch sehr schwierig, auch außerhalb des gewöhnlichen akademischen Studiums zu erwerben ist, daß aber die allergrößte Mehrzahl der Richtärzte, die sich mit "Kuriren" beschäftigen, diese Kenntnis durchaus nicht im genügenden Grade besitzt, daß sie Schwindler sind, die aus dem Umstände, daß ein sonst gesunder Körper die Störungen einzelner Organe häufig auch ohne irgend welche Eingriffe ausheilt, wenn in der Regel auch langsamer als unter der Behilfe eines erfahrenen Arztes, für sich Vortheile ziehen. Im gewöhnlichen Leben, wenn es für eigene Rechnung geschieht, mag unerwähnlich sich jeder gesund oder elend machen lassen, von wem er will, wenn es aber für Rechnung der Krankenkassen geschehen soll, so muß die Kasse darauf sehen, daß die Kosten nicht durch Pfuscherei vermehrt werden. Wenn die Kassenverwaltung unseres Erachtens auch darüber sich des Urteils enthalten kann, ob dieses oder jenes Heilsverfahren angewendet wird, so muß sie doch ganz entschieden gegen die Behandlung ihrer Kranken durch nicht sachverständige Arzte, durch Kurpfuscher, Wunderdoctoren und Heilschwandler anstreben und darf sie im Interesse derbeitragzahlenden Mitglieder nicht zulassen. Diese Kurpfuscher und Heilschwandler drängen sich übrigens erst seit Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes so sehr an die Arbeiter und suchen deren Köpfe zu verwirren durch Schmähungen ganz lächerlicher Art auf die Arzte. Früher kümmerten sie sich um die Arbeiter fast garnicht, sondern suchten nur die wohlhabenderen Klassen zu beschwindeln, was oft über Erwarten gelang.

(Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung, München 1888.) Die Ausstellung wird nach der Quantität und Qualität der angemeldeten Gegenstände eine hervorragende bezeichnet werden dürfen. Auch die Spezialausstellungen der Büsten- und Pinselbildkünstler und der Schuhmacher versprechen ein hübsches Bild dieser Fabrikationszweige zu entrollen; diesen beiden Spezialausstellungen wird sich auch noch eine weitere von Maschinen, Einrichtungsgegenständen und Backöfen der Konditorei anschließen, welche aus Anlaß des im heutigen Sommer dahier stattfindenden bayrischen Konditorentages inszenirt wird. Auch die Ausstellung der technischen Literatur verspricht eine sehr reichhaltige zu werden und ist für diese die Platzgebühr für Quadratmeter von M. 25 auf M. 15 reduziert worden. Bemerkt muß noch werden, daß der Anmeldebetrieb für die allgemeine Ausstellung bereits zu Ende ist, während für die Spezialausstellungen noch fortlaufend Anmeldungen entgegengenommen werden.

Das Gebäude, das auf dem Faschingsplatz in der Nähe der Kunstgewerbeausstellung errichtet wird, ist bereits unter Dach und zeigt eine äußerst günstige Hallenvertheilung.

Wie das Einkommen der bestehenden Klassen steht. Als neulich ein sozialdemokratischer Abgeordneter im Reichstage darauf hinzies, daß Einkommen der Besitzer verboten werden, ja doch nur durch die Arbeit der Besitzer geschaffen und alle sogenannten "Unternehmerbeiträge" seien daher schließlich ebenfalls den Arbeitern abgenommen — da protestierte die Rechte im vollen Brustton der wohlgegründeten Überzeugung dagegen. Wir wollen die Frage der Entstehung des "Mehrwerths" hier nicht weiter erörtern, da sie für die Mehrzahl unserer Leser längst entschieden ist. Aber ein Beispiel dafür wollen wir mitteilen, daß jedenfalls die Vergrößerung des Einkommens der Kapitalisten — unter sonst gleichen Umständen — lediglich aus einer Steigerung der Arbeitslast, der Proletariat bestimmt. Wir lesen in verschiedenen Blättern: *Vereine*. Die Direktion der hiesigen Pferdeisenbahn-Gesellschaft hatte herausgerechnet, daß sie za. 7000 bis 8000 Mark „erspart“ könnte, wenn sie ihren Angestellten statt alle fünf nur alle neun Tage einen freien Tag gewährt und hatte deshalb beschlossen, die letztere Rendierung einzuführen. Die schon so wie so schwer geplagten Kondukteure und Kutscher wollten jedoch darauf nicht eingehen und ließen es auf einen Streik ankommen, der jedoch zu ihren Ungunsten bald beendet werden mußte, und zwar wegen mangelnden Zusammehaltens der betreffenden Untergestellten. Die Direktion hat also ihren Willen durchgesetzt und kann nun auf Kosten der Gesundheit ihrer Bediensteten eine größere Dividende an die Aktionäre der Gesellschaft verteilen. Die „Rädelsführer“ bei dem Streik wurden selbstverständlich entlassen. — Man wird uns in diesem Falte wohl zugestehen, daß das Kapital hier garnicht thut, es ruht seinen Finger, es wendet auf wie früher. Aus nichts wird nun bekanntlich nichts, die 7000 bis 8000 Mark Mehrgewinn können also auf diese Weise nicht entstanden sein. Sie sind vielmehr — wie das die Direktion ja selber zugesteh — einzig und allein die Frucht der Arbeit während der frühen freien Tage. Was von diesen 8000 Mark Rente gilt, sollte das nicht für die gesamte Rente des Besitzes ebenfalls zutreffen? — Und auch hier, welche diese unergründliche Harmonie der Interessen von Kapital und Arbeit: Die Arbeiter müssen ihre freien Tage entbehren, und für ihre „Ersparung“ bekommen die Unternehmer 8000 Mark Entbehrungslohn.

### Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. H.) Bekanntmachungen des Vorstandes.

#### Bur Beachtung!

Den Ortsverwaltungen gehen in diesen Tagen die Abrechnungsformulare für das 2. Quartal zu und zwar diesmal deshalb so früh, weil den Abrechnungsformularen ein Formular zur Ausfüllung über die im Monat Juni stattfindenden Neuwahlen (§ 23 Abs. 15 des Statuts) beigelegt ist. Die Sendung ist also beim Empfang gleich zu öffnen. Bei etwaigem Nichtempfang des Vorstehenden wolle man spätestens am 6. Juni bei uns reklamiren. Die bereits vor Monat Juni stattgefundenen Neuwahlen sind statutwidrig vorgenommen und können demnach rechtlich von den sich nicht daran betheiligt Habenden angefochten werden, weshalb der Vorstand derartige Wahlen nicht anerkennt kann.

Ferner machen wir bekannt, daß in einem Theile des Staats-Nachtrags vom 1. Dezember 1887, auf Seite 2, § 14, sich ein Druckfehler befindet. Es muß bei der 2. Klasse nicht „wöchentlich 12.44“ sondern „M. 12.40“ heißen. Die letzte Generalversammlung hat diesbezüglich nichts geändert, sondern es gilt für die 2. Klasse der Unterstützungsatz von M. 12.40.

In der gedruckten Fahrerabrechnung befindet sich auf Seite 5 (Ausgabe) ein Druckfehler, indem die oberen 20 Zeilen (von Nr. 61—80) die unteren, und die unteren 20 Zeilen (von Nr. 101—120) die oberen hätten sein müssen. Dieser Fehler ist in der Druckerei beim Umbrechen des Saches passirt, übt indeß auf das Fazit auf Seite 5, wie auf das Gesamtresultat der Abrechnung keinen Einfluß aus. Die in Betracht kommenden Verwaltungsstellen, Böhlz-Ehrenberg bis Bruchdorf und Constanz bis Dierdingen sind von uns, gleich nach Verhand der Abrechnungen, von Vorstehendem unterrichtet worden.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Unsäße mit tödlichem Ausgang dem Vorstande sofort zur Anzeige zu bringen sind und zwar unter Angabe der Adresse und des Gewerbes des Getöteten sowie des Arbeitgebers, damit wir das Sterbegeld von der betreffenden Genossenschaft zurückfordern können. Es ist nämlich schon einige Male vorgekommen, daß durch Versäumnis der Anzeige bei uns die Gelder bereits an andere Kassen, denen der Verstorbene noch angehörte, ausbezahlt war, wie also zu spät liquidierten.

J. A.: G. Blume. W. Gramm.

#### Bekanntmachungen der Hauptkassirer.

Bei den Jahresabrechnungen ist noch eine Partie vorräthig, welche zu den bekannten Preisen von 10.— das Stück abgegeben werden: diejenigen Orte, welche

noch keine bestellt haben, werden ersucht, unter Angabe der gewünschten Anzahl, uns baldigst Mittheilung zu machen.

Büschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1888 erhalten in der Zeit vom 16. bis 30. Mai folgende Orte: Mittweida M. 50, Durlach 100, Alte-Neustadt 50, Nieder- 50, Unterlüß 50, Finthen 100, Schwarzenberg 100, Ettlingen 100, Heidesheim 75, Hausen 50, Münster bei Soden 200, Blaubeuren i. B. 200, Heidingsfeld 100, Höchstädt 30, Leipzig II 200, Hennigsdorf 100, Bettendorfhausen 70, Riesa 50, Worms 150, Theissen 100, Siebenlehn 100; Burgsteinfurt 100, Mödern 75, Leipzig I 400, Münden i. S. 200, Holzhausen 100, Annen i. B. 30, Mündenheim 200, Freiburg i. B. 150, Arnstadt i. Th. 100, Zwickau 100, Ladenburg 100, Schlesien 50, Barel 16 43, Wunstorf 60, Badnang 50, Friedberg 120, Ulrich 25, Löbnitz 100, Neuenburg 100, Oldenburg 50, Steinbergen 100, Kirchheimhöfen 100, Dörnberg 100, Densheim 100, Stoll 100, Burgstädt 60, Wehlheiden 50, Mittweida 50. Summa M. 4811,43.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Leuenhagen in Alteveling M. 38,25, Brömel in Gerschnrode 9,83, Walter in Sembd 34, Rose in Freywaldau 34, Michels in Westbergenbrod 11,33, Vieh in Frankfurt a. O. 23, Arnold in Kl. Umlstadt 44,32, Fischbom in Gutsfelde 35,10, Mödding in Regis 14, Alexander in Hamburg (Krankenhaus) 3,60, Kübler in Leinzell 42, Udermann in Carolath 14, Aue in Oschersleben 14, Kuttberger in Gr. Bottwar 28, Kraft in Unterlüß 25, Biegler in Königshofen 28, Brodhage in Utzigen 42, Höller in Mainhof 14, Blohm in Nethen 14, Wöhbaum in Niederdorf 11,70, Riedmann in Düren 136,85, Bergbolz in Feldberg 28, Neupert in Arzberg 14, Müsken in Ems 47,53, Jäger in S. nd 12,40, Hessenthaler in Unterlüßbach (S. 16) 13, Thünen in Frankfurt a. O. 24,80, Eisele in Pfeffingen 24,80, Puls in Krakow 21,60, Bauer in Hammelbach 23,30, Meißner in Börbig 24,80, Oste in Nauen 14,65, Nehrdich in Heerde 10,30, Götz in Pfeffingen 26,87, Schmidt in Reinbeck 23,30, Deuchner in Böllmershain 16,59, Sehmisch in Dorfmark 12,40, Berg in Oberlaudenbach 29,80, Tartsch in Sprottau 12,40, Bodemann in Hornburg 12,40, Boos in Wesel 12,40, Höhlig in Werda 14,47, Krämer in Straßburg 9,20, Krautreich in Gr. Schwedt 12,40, Nagel in Lüdingen 12,40, Lüppen in Neudorf 12,40, Meiners in Schlanstedt 15,40. Summa M. 1089,04.

Überschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1888 wurden ferner eingezahlt aus: Monheim M. 400, Carnstadt 150, Cöln 130, Reichenstieg b. Hamburg 110, Horneberg 50, Münsterstadt 98,60, Gräfenhausen 30, Wixhausen 50, Kassel 150, Ketsch 100, Granz 100, Elmshorn 60, Mariendorf 50, Pieschen 50, Berlin C 800, Bansow 100, Oberholz 50, Alsfeld 30, Mürschnip 15, Hambu g 11 600, Hamburg III 200, Hamburg V 300, Hamburg VI 100, Nürnberg 200, Johanngeorgenstadt 150, Höhde 50, Sangerhausen 50, Wandsworth 200, Böllmarshausen 100, Ruppertshain 50, Erlangen 200, Berlin 200, Kreischa 50, Elbingen 40, Künzelsau 20, Goisburg 120, Regensburg 100, Edenkoben 70, Hannover 300, Lützenhain 100, Teubert 100, Wiesbaden 100, Schönau b. Chemnitz 50, Antsdorf 50, Egingen 200, Bischofsheim 100, Hederhausen 30, Goldlauter 100, Wesseling 50, Rosenheim 18,31, Niel 400, Oberrad 150, Stettin 100, Freiberg i. S. 50, Süß 50. Summa M. 7421,91. W. Gramm. L. Jacobs.

### Invalidenfond s.

Für unsere Invaliden erhielt ich seines aus Kosten (Überschuss vom Christi st) M. 12, Stuttgart 38, Gaarden (Festüberreichung) 25, Berlin A 25. Summa M. 100. Hierzu der frühere Bestand von M. 3982,28 ergibt Summa M. 4082,28.

Unterstützung erhielten das Mitglied Reichner in Carnstadt M. 25, Weise in Berlin 30, Witt und Schwarz in Berlin je 25, Laabs in Grabow 25, Präger in Neustadt a. d. O. 25 und Schmidt in Stettin 25. Summa M. 120, für Porto M. 1,20. Gesamtouzgabé M. 1,20, bleibt Kostenbestand M. 3901,08. Allen Gehern besten Dank!

W. Gramm.

### Anzeigen.

Die Tischerverwaltungen werden hiermit ersucht, wenn möglich über den Aufenthalt des Sattler A. Linke, Buch Nr. 12789, gebürtig aus Graefenthal, Mittheilung zu machen.

Der Vorstand.

### Aufforderung!

Sämtliche Inhaber von Sammelbüchern werden freundlich ersucht, dieselben sobald wie möglich einzusiefern.

Die Lohnkommission der Tischler-Brewens, Molenstraße 56 "Meine's Gasthaus".

Für jederei hiermit Herrn Peter Heubel, Schreiner, aus Homburg vor der Höhe, auf, seinen Verpflichtungen aus dem Jahre 1886 gegen mich nachzukommen.

Frau E. Fleischmann, Frankfurt a. Main, Vogelgesang 1.

Der Tischler Johann Dannemann, aus Lüneburg, hat sich heimlich von hier entfernt, ohne seinen Verpflichtungen einem Kollegen gegenüber nachzukommen.

Die Postverwaltung des Deutschen Tischlerverbandes in Bergedorf.

### Unterstützungsverein der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands.

#### Abrechnung des ersten Quartals 1888.

Einnahme der Hauptverwaltung.	
Kassenbestand am 1. Januar	M. 862,63
Eintrittsgelder	" 11,-
An die Hauptkasse bezahlte Beiträge	" 21,50
Eingesandte Überschüsse	" 208,18
Summa	M. 1103,31

Ausgabe der Hauptverwaltung.	
Für Wanderunterstützung	M. 22,20
Für Arbeitslosenunterstützung	" 6,-
600. Jahresabrechnungen	" 10,-
2 Filialstempel und Farbe	" 3,45
2 Bücher	" 2,-
Für Papier, Couverts u. s. w.	" 6,70
Infektionskosten in der "Tischler-Zeitung"	" 15,-
für das zweite Halbjahr 1887	" 10,-
Reisekosten an den Vorsitzenden für Regelung von Beratungssitzungen in Neuruppin	" 40
Nachtrag vom vierten Quartal 1887	"
Im vorigen Quartal verrechnete Eintrittsgelder von Chemnitz	" 2,-
Porto für Korrespondenz	" 9,20
Porto für versandtes Material	" 5,47
Porto für ver sandte Gelder	" 2,-
Befüllung für eingesandte Gelder	" 1,-
Strafporto	" 1,60
Zuschüsse	" 82,-
Kassenbestand der Hauptkasse am 31. März	" 924,29
Summa	M. 1103,31

Einnahme in den Filialen.	
Kassenbestand am 1. Januar	M. 190,26
Eintrittsgelder	" 35,-
Für Erlassbücher	" 5,50
An Beiträgen	" 417,50
Sonstige Einnahmen	" 9,57
Zuschüsse	" 82,-
Summa	M. 734,83

Ausgabe in den Filialen.	
Für Wanderunterstützung	M. 227,50
Für Arbeitslosenunterstützung	" 72,-
Porto	" 14,25
Andere Verwaltungskosten	" 11,84
An die Hauptkasse eingesandt	" 208,18
Kassenbestände am 31. März	" 201,06
Summa	M. 734,83

Bilanz.	
Gesammt-Nettoeinnahme	M. 495,07
Gesammt-Nettoausgabe	" 422,61
Mehreinnahme	M. 72,46

### Der Vereinsvorstand: H. Puls. F. Gaede.

Vorliegende Abrechnung mit den Büchern und Belegen übereinstimmend besunden beglaubigt.

Der Ausschuß:  
W. Krone. Feinauer.  
F. Schacht. A. Schöttler.  
L. Schumann.

Hamburg, den 27. Mai 1888.

### Erklärung.

Die hiesige Fünfer-Streifkommission erklärt hiermit ausdrücklich, daß alle Zusendungen von Sammelbüchern oder Aufrufen zur Unterstützung von Streiks, welche nicht die volle Genehmigung der Mehrheit der Fünfzehner-Kommission gefunden haben, ihrerseits unbeachtet bleiben. Wenn Kriegesse und deren mit Majorität gefassten Beschlüsse ihre Bedeutung nicht verlieren sollen, so kann unseres Erachtens eine Fünfer-Kommission anders handeln. Denn wo wir werden solche durch anerkannte Notwendigkeit herbeigeführten Beschlüsse anders gefasst, als zur Richtigkeit aller dabei interessirten Theile. Von dieser Richtigkeit weicht die hiesige Kommission unter keinen Umständen ab. Es ist folglich, um Postosten und Briefwechsel zu ersparen, nicht ratsam, nach hier solche Zusendungen zu machen, weder an die unterzeichnete Kommission, noch an den Vorsitzenden des Fachvereins, Kollege Hennes. Denjenigen Orten, für welche der Streik genehmigt ist, zur Nachricht, daß wir unsere Sammelbücher selbst anfertigen und den erzielten Betrag an die Zentral-Kommission in Stuttgart einsenden, weshalb wir auch diese Orten bitten, uns keine Listen zu zusenden.

Köln a. Rh., im Mai 1888.

J. A.: Der Vorsitzende der Fünfer-Streifkommission,

C. Hengsbaß, Gr. Griechenmarkt 75.

Fachverein der Tischler zu Breslau.

Derselbe feiert am 17. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Volkale des Konzerthauses, Gartenstr. 16, sein

### 4. Stiftungsfest,

verbunden mit Konzert, Feuerwerk und Ball, wozu alle Kollegen und Freunde eingeladen werden.

Der Vorstand.

10—15 tüchtige Möbeltischler finden dauernde Beschäftigung bei  
G. M. Müller, Möbelfabrik, Bamberg.

**Politur-Spiritus** 96 | 0 | 97 | 0 | 98 | 0  
Offerire zum Politren, Auflösen von Schloss,  
Harz etc. mit Holzgeist denaturirt 100 Lt. M. 30 | 0 | 100 | 28 | 0  
Phridinbasen | 0 | 100 | 28 | 0 ab Ottensen.

Max Löbecke,  
Fabrik von denat. Spiritus,  
Ottensen-Hamburg.

### Universal-Tischleröfen D. R. P.

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Blätter gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade Kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alte Holzbegrüßungsbranchen.

Wärmtische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenräumen und Werkstättenheizung durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.

### F. W. D. Kell, Blasewitz-Dresden.

### Sterbe-Tafel der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 61085. R. Kanitz, Schlosser, geb. 14. 2. 58, gest. 22. 4. 88 zu Lüderau an Blut husten.

Nr. 120129. H. Hoffmann, Maurer, geb. 15. 3. 67, gest. 28. 4. 88 zu Schwalheim an Lungenschwindsucht.

Nr. 128479. H. Gebhardt, Dreher, geb. 4. 8. 65, gest. 29. 4. 88 zu Alsfeld an Lungenschwindsucht.

Nr. 78043. G. Patsche, Stellmacher, geb. 19. 11. 45, gest. 29. 4. 88 zu Zeitz an Darmverkrampfung.

Nr. 57037. J. Arndt, Zimmermann, geb. 21. 5. 51, gest. 16. 4. 88 zu Gerä an Lungenschwindsucht.

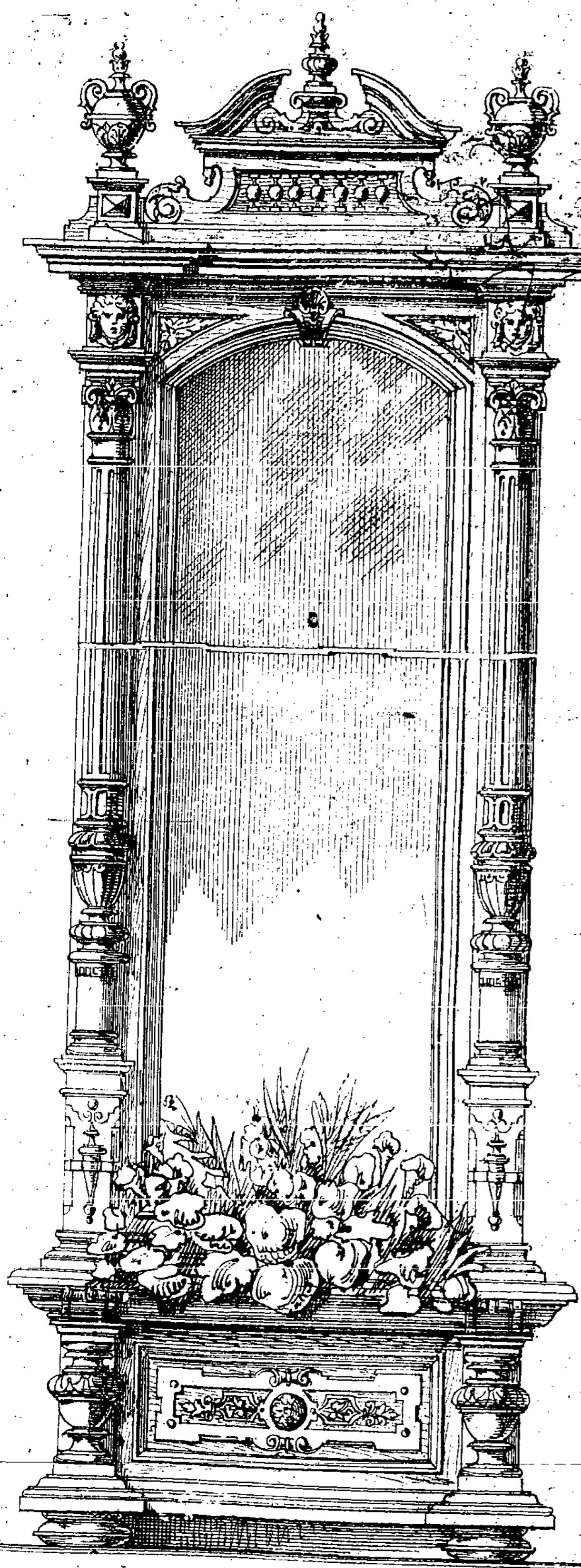
Nr. 127073. A. Gäß, Tischler, geb. 10. 4. 47, gest. 26. 4. 88 zu Rostock an Herzschlag.

Nr. 26654. G. Brozio, Tischler, geb. 25. 3. 47, gest. 14. 4. 88 zu Dessau an Lungentuberkulose.

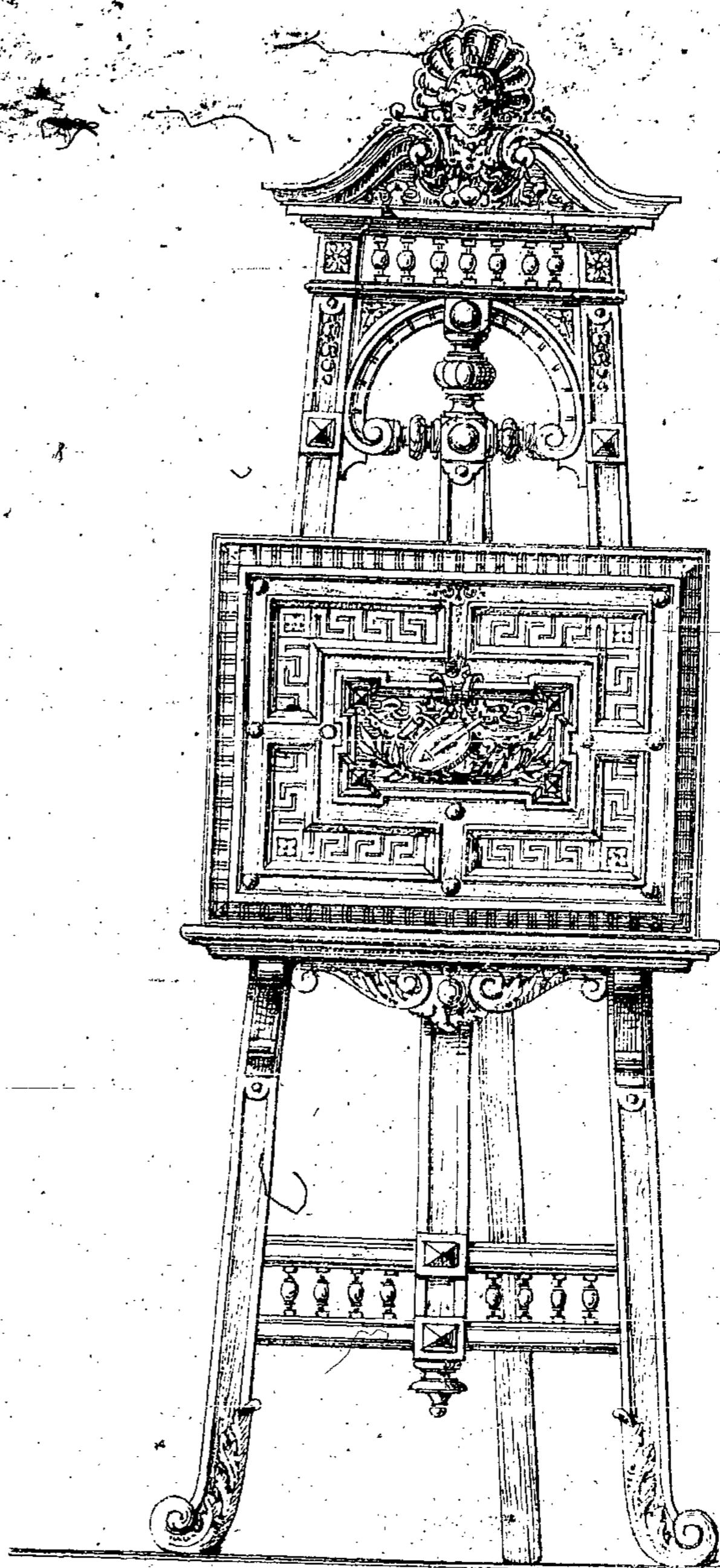
Nr. 126603. W. Barz, Schuhmacher, geb. 31. 1. 61, gest. 14. 4. 88 zu Dessau an Lungenschwindsucht.

Nr. 34899. R. Fischer, Buchbindet, geb. 26.

Salon-Möbel.



Trumeau mit Blumeneinsatz.  
In natl. Grösse.



Staffeltei in natl. Grösse.

Mr. Reimann  
in Berlin

